

TRO DER TRAFOD

Organ der Leitung
der BPO der SED
des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 14
7. April 1989
0,05 Mark
40. Jahrgang

**Kandidiert zum
7. Mai erneut
in Pankow:
Heinz Dinter (CDU)**

**Bei vielen
Bürgern
bekannt**



Seit 1954 hält Kollege Heinz Dinter unserm Betriebskollektiv die Treue. Heute leitet er die Abteilung Planung Wissenschaft und Technik im E-Bereich. Langjährig war er aktiv in unserer Freundschaftsgesellschaft als DSF-Bereichsvorsitzender in E. Seit 15 Jahren ist er Abgeordneter der Stadtbezirksverordnetenversammlung Pankow, leitet dort u. a. die Ständige Kommission Handel und Versorgung.

1954 kam Kollege Heinz Dinter in unseren Betrieb und wurde zu Anfang als Kontrollingenieur eingesetzt. Bereits drei Jahre später ging er nach Niederschönhausen und leitete diesen Betriebsteil bis 1962. Daraufhin war er zehn Jahre lang Leiter der technologischen Entwicklung. Von 1972 bis 1981 beinhalten seine Aufgabengebiete die wissenschaftliche Arbeitsorganisation und die Rationalisierung der Verwaltungsarbeit. Seit 1981 leitet er die Planung Wissenschaft und Technik im E-Bereich. Das ist der Kollege Dinter, wie man ihn im TRO kennt. Jedoch ist für ihn selten 16.20 Uhr Feierabend. Oft wendet er einen Teil seiner Freizeit auf, um seiner Aufgabe als Volksvertreter gerecht zu werden.

1974 traten Mitglieder seiner Partei, der CDU, an ihn mit der Frage heran, ob er nicht Lust

hätte, sich als Kandidat für die Stadtbezirksversammlung Pankow aufstellen zu lassen, Kommunalpolitik zu machen. Heinz Dinter sagte zu. Bei den Wahlen damals sowie 1979 und 1984 wurde er bestätigt.

Als Abgeordneter arbeitete er in den Kommissionen Stadttechnik und Handel/Versorgung, zu deren Leiter er 1984 gewählt wurde. Er muß sich um die Handelstätigkeit in Pankow kümmern, sprich die Gebiete Waren des täglichen Bedarfs, Industriewaren, Gastronomie und Schüler- und Werkspeisung. Hinzu kommt die Beschäftigung mit der effektiven Nutzung des verfügbaren Warenfonds.

Die Tätigkeit als Volksvertreter bedeutet einen zusätzlichen Arbeitsumfang. Positiv wirkt, daß das Niveau von Handel und Versorgung in Pankow recht hoch ist. Das ist ebenfalls

Verdienst der dort wirkenden Abgeordneten der Kommission Handel und Versorgung. Natürlich, Probleme gibt es auch. Nicht alle Eingaben, Beschwerden und Vorschläge können sofort realisiert werden. „Doch unter den Tisch fallen gelassen wird nichts“, meint Heinz Dinter, „dort sehe ich meine Verantwortung. Ich setze mich ein, daß jede Eingabe mit dem Bürger, soweit er Interesse daran hat, persönlich ausgewertet wird.“

Pankow ist ein großer Stadtbezirk. Er wird geprägt durch ausgedehnte landwirtschaftliche Nutzflächen. Von sich reden macht der Gemüse- und Blumenhandel. Der Pankower Markt ist weit über die Stadtbezirksgrenzen hinaus bekannt, denn er ist in seiner Art mit über 100jährigem Bestehen der älteste in Berlin (jetzt noch existierende) überhaupt. (Fortsetzung auf Seite 2)

Leisten einen wichtigen Beitrag für hohe Ordnung und Sicherheit im Betrieb

Kameraden der TRO-Feuerwehr zogen auf Jahreshauptversammlung Bilanz/Willenserklärung an Betriebs- und Parteileitung übergaben

Im Prozeß des Ringens um hohe Ordnung und Sicherheit im Betrieb leisten die Kameraden unserer Feuerwehr einen wichtigen Beitrag. Auf ihrer Jahreshauptversammlung am 31. März im Klubhaus zogen sie kritisch Bilanz über Erreichtes, legten die weiteren Maßnahmen und Aufgaben fest in Vorbereitung auf den 40. Jahrestag unserer Republik und darüber hinaus. Herzlich begrüßten sie zu ihrer Beratung neben weiteren Gästen ihre Ehrenmitglieder, die Kameraden Soyka, Prigann und Grohmann, die Kameradin Knöfel sowie eine Delegation der sowjetischen Pateneinheit Strausberg, mit der sie seit nunmehr 26 Jahren freundschaftliche Beziehungen pflegen.

„Es gilt heute auch für uns, Bilanz darüber zu ziehen, welcher Anteil der Feuerwehr des Betriebes an seiner bisherigen Entwicklung zukommt, Rechenschaft darüber abzulegen, welchen Stand wir in der politisch-ideologischen und fachlichen Ausbildung unserer Wehr erreicht haben und daraus ableitend zu beraten, was

muß noch getan werden, um die ständig steigenden Aufgaben mit der erforderlichen Konsequenz zu lösen“, betonte Wehrleiter Oberbrandinspektor Rudolf Berthold, einleitend in seinem Rechenschaftsbericht. Und auf das, was seit der letzten Jahreshauptversammlung im März 1988 gekonnt wurde, dürfen die Kameraden der TRO-Wehr mit Recht stolz sein. Da sind regelmäßige Teilnahme an der Aus- und Weiterbildung, der zweite Platz beim Feuerwehrkampfportauscheidung, wofür vor allem dem unermüdlichen Trainer Kamerad Wagenknecht Dank und Anerkennung gebührt.

Bis auf den Brand in der Küche mit einem Schaden von 500 Mark konnte der Betrieb brandfrei gehalten werden. Besondere Aufmerksamkeiten schenken die Mitglieder unserer Feuerwehr dem vorbeugenden Brandschutz. So wurden 1988 im Bereich Hauptwerk und Zentrallager 4067 Brandschutzkontrollen durchgeführt.

(Fortsetzung auf Seite 2)



Ein halbes Jahrhundert im TRO: Trafobauer Ulrich Krischker

Ein großes Schild „50 Jahre im TRO“ schmückte am 3. April den Trabi vom AGL-Vorsitzenden Thomas Stoll, als er Ulrich Krischker mittags zum großem Jubiläumsempfang ins TRO, in sein Kollektiv der Endmontage des Mitteltrafobauwerks brachte. Ein halbes Jahrhundert hält Ulrich Krischker unserem Betrieb die Treue, in der Regel mehr als ein halbes Menschenleben. Solch ein Jubiläum ist selbst im TRO nicht alltäglich.

Werkzeugmacher hat Ulrich

Krischker damals noch bei der AEG gelernt. Nach Kriegsende kam er zurück in den Großtrafobau, war Brigadier, einige Zeit auch Produktionslenker. Die meisten seiner Arbeitsjahre gehören allerdings dem Mitteltrafobau, wo er als Schlosser in der Endmontage tätig ist.

Seine Kollegen bezeichnen ihn als den Spezialisten für Durchführungen aller Spannungsebenen. Sie schätzen ihn als Qualitätsarbeiter, zigmal wurde er auch als solcher ausge-

zeichnet. „In den 15 Jahren, die ich mit ihm zusammengearbeitet habe, habe ich nie erlebt, daß er mal Murks gebaut hat“, meint sein ehemaliger Meister Siegfried Kaiser. Sehr gewissenhaft ist er. Und das Sehr sollte man auch noch vor hilfs- und einsatzbereit, ruhig, freundlich, pünktlich setzen. Eigenschaften, die zu Ulrich Krischker gehören, wie er selbst zum Mitteltrafobau, dessen Entwicklung er durch seine Arbeit mitbestimmte. Viele, viele seiner heutigen Kol-



legen haben von seinen reichen Arbeitserfahrungen, bereits als Lehrlinge gelernt. Als Lehrfacharbeiter, der er seit 20 Jahren ist, bildete er sie aus.

Im vergangenen Jahr wurde Ulrich Krischker 65. Doch sei-

dem Kollektiv will er weiter die Treue halten, nur ein bißchen kürzer treten. Sein Kollektiv ist froh, daß er noch bleiben will, würde er seinen Kollegen doch sehr fehlen, als Mensch, als Facharbeiter.



Für seine hervorragende Einsatzbereitschaft in den Reihen unserer betrieblichen Feuerwehr wurde Kamerad Wolfram Reinke, T, auf der Jahreshauptversammlung am 31. März als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet (Foto links).

Die „Medaille für treue Dienste“ in Gold für 30 Jahre Pflichterfüllung erhielt Sieglinde Plat, T



(Foto rechts). Die gleiche Medaille in Silber für 20 Jahre Pflichterfüllung nahmen Marianne Michaelis, K, Klaus Wagenknecht, T, und Günter Wiedemann, V, in Empfang. Mit der „Medaille für treue Dienste“ in Bronze für 10jährige Zugehörigkeit wurden Roland Lehmann, V, Hans-Jürgen Schmidt, O, und Holger Vieth, G, geehrt. Herzlichen Glückwunsch!

Leisten wichtigen Beitrag für Ordnung und Sicherheit im TRO

(Fortsetzung von Seite 2)

Zusammengerechnet sind das 2 190 Stunden, die dafür aufgewendet wurden. Zur Überwachung von Dauerversuchen in den Laboren und Prüffeldern fanden 831 Kontrollen statt ... „Dort, wo wir die Belange des Brandschutzes zu vertreten hatten, kam es 1988 zu keinem Brand“, unterstrich Rudolf Berthold in seinen weiteren Ausführungen.

Als besonderen Höhepunkt in der Ausbildung des vergangenen Jahres konnte das Antihavarie-training „Katschutz '88“ genannt werden. In enger Zusammenarbeit mit der Leitung der Betriebsberufsschule, der Zivilverteidigung und des DRK leisteten die eingesetzten Kameraden unserer Wehr des Hauptwerkes und Zentrallagers eine ordentliche Arbeit, waren alle mit Eifer und großer Einsatzbereitschaft bei der Sache und gaben ihr Bestes. Die positive Bilanz setzt sich fort mit den erzielten Ergebnissen bei Instandhaltungs- und Wartungsarbeiten, wo im zurückliegenden Jahr 5 113,50 Mark eingespart bzw. zusätzlich erarbeitet wurden. Besondere Verdienste erwarb sich dabei der Stellvertreter des Wehrleiters für Technik Oberbrandmeister Schneider. Ebenfalls nicht zu kurz kam die Neuerertätigkeit, die allerdings größtenteils von den Mitarbeitern von LVF getragen wurde. Hier sind noch Reserven zu erschließen, vor allem was die Einbeziehung weiterer Angehöriger der Wehr betrifft. „Keine Idee, so winzig sie auch ist, darf verlorengehen“, so Kamerad Berthold.

Kritische Worte fielen zur Teilnahme an den Brandschutzkontrollen, die alljährlich im Oktober in den Wohngebieten durchgeführt werden. Nur 18 Kameraden unserer betrieblichen Feuerwehr beteiligten sich aktiv daran, zu wenig gegenüber anderen. Das soll 1989 verändert werden.

Apropos 1989. Auch da werden sich unsere Feuerwehrleute wieder am Feuerwehrkampf-

sport beteiligen, und zwar auf Stadtbezirksebene, wobei besonders die Jungen gefordert sind. In der Aus- und Weiterbildung gilt es – an die guten Erfahrungen des vergangenen Jahres anknüpfend – weitere Aktivitäten zu entwickeln und durch Intensivierung der Ausbildung die Qualifikation aller Angehörigen der Wehr den wachsenden Erforder-



nisse anzupassen. Auf dem Programm stehen gleichfalls die ständige Erhöhung der Einsatzbereitschaft aller Kameraden, die volle Beherrschung der taktischen Grundsätze der Brandbekämpfung, umfangreiche Kontrollen zum vorbeugenden Brandschutz. Und wenn im September das neue Löschfahrzeug kommt, kann man sicher sein, daß sich unsere Kameraden der betrieblichen Feuerwehr bereits im vorab auf die neue Technik vorbereitet haben.

Die Jahreshauptversammlung fand mit einem gemütlichen Beisammensein, wozu auch die Ehepartner geladen waren, ihren würdigen Abschluß.

Seit über einem Vierteljahrhundert bestehen die Beziehungen zur sowjetischen Pateneinheit in Strausberg. Hans Grohmann, heutiges Ehrenmitglied unserer betrieblichen Feuerwehr, gehörte damals zu den Mitinitiatoren des Patenschaftsvertrages. Zu besonderen Höhepunkten, Fest- und Feiertagen trifft man sich hier im TRO, in Berlin oder in Strausberg. Eine gute Tradition haben die sportlichen Vergleiche. 1988 wurden ein Schwimmwettkampf und zwei Volleyballturniere ausgetragen, nahmen die sowjetischen Genossen an wehrpolitischen Wettkämpfen des TRO teil. In diesem Jahr ist u. a. eine Fahrt durch unseren Stadtbezirk mit Besichtigung des Köpenicker Schlosses und anschließendem Besuch der Einrichtungen unserer Wehr geplant. Und daß eine Strausberger Delegation an der Jahreshauptversammlung der Feuerwehr teilnahm, war natürlich selbstverständlich.

BPO-Leitung beriet ...

... zu Fragen der Materialwirtschaft

Auf der Grundlage eines Berichtes des Direktors K und der APO 3 über die Erfahrungen und Ergebnisse im Ringen um eine stabile materiell-technische Versorgung unseres Betriebes berieten die Mitglieder der Partelleitung am 28. März über die Lage und die nächsten Aufgaben im Bereich der Materialwirtschaft.

Die materiell-technische Versorgung ist ein äußerst anspruchsvoller, komplizierter und oft auch widerspruchsvoller Prozeß, der eine hohe Einsatzbereitschaft aller Mitarbeiter erfordert. Die Partelleitung dankte den Mitarbeitern der Materialwirtschaft für ihr fleißiges und einsatzbereites Wirken trotz aller noch vorhandenen Probleme auf diesem Gebiet. Sie unterstrich dabei, daß die Planung, Bilanzierung und Beschaffung eine Aufgabe ist, die nicht allein durch den Bereich Materialwirtschaft zu lösen ist, sondern wofür viele Bereiche im Betrieb Mitverantwortung tragen und auch wahrnehmen müssen. Um hier die Lage zu verändern, ist es neben einer eigenverantwortlichen, aktiven und offensiven Kampfposition in der Materialwirtschaft selbst notwendig, besonders durch die Betriebe diesem Bereich eine größere Hilfe und Unterstützung zu gewähren. Schwerpunkte sind dabei die Rationalisierung der materialwirtschaftlichen Prozesse durch den Einsatz von Computertechnik, damit der noch vorhandene zu umfangreiche manuelle Aufwand beherrschbar wird. Weiterhin ist es wichtig, daß die produzierenden Betriebe des TRO vorausschauender und stabiler ihre Materialanforderungen

durch ein klares Planungs- und Bilanzierungssystem bestimmen, daß sich alle an diesem Prozeß Beteiligten konsequent an die im Betrieb bestehenden Ordnungen und Regelungen halten.

Eine größere Aufmerksamkeit muß gleichfalls der weiteren kadermäßigen Stärkung sowie der materiellen und moralischen Stimulierung der Mitarbeiter des Bereiches Materialwirtschaft geschenkt werden.

Im Ergebnis der Diskussion sind jetzt durch den K-Direktor die konkreten Maßnahmen zur Unterstützung zu erarbeiten und durch den Betriebsdirektor zu bestätigen. Auf dieser Grundlage werden dann durch die Partei- und APO-Leitung die weiteren erforderlichen Beschlüsse gefaßt. Anfang Mai wird sich die Partelleitung noch einmal mit diesen Problemen befassen.

In einem weiteren Tagesordnungspunkt beschäftigen sich die Mitglieder der Partelleitung mit dem Stand der Planerfüllung im Monat März und damit im I. Quartal 1989 sowie der Vorbereitung des Initiativmonats April. Dazu wurde festgelegt, in den Mitgliederversammlungen im April die Ergebnisse genau zu analysieren und weitere Schlußfolgerungen hinsichtlich noch konsequenterer Wahrnehmung der Eigenverantwortung der Finalbetriebe zu ziehen. Dabei sind die Erfahrungen und Ergebnisse der erzeugnisbezogenen Leitung darzulegen und weitere Maßnahmen zur Ausgestaltung dieses Prinzips zu beschließen, die nicht nur im Monat April zu hohen arbeitstäglichen Leistungen führen.

Kandidiert zum 7. Mai erneut in Pankow: Heinz Dinter (CDU)

Bei vielen Bürgern bekannt

Fortsetzung von Seite 1

Ein weites Betätigungsfeld also. Was für Ergebnisse hat Heinz Dinter dort mit seiner Kommission erreicht? „Wir prüfen Konzessionen für Einzelhändler und Öffnungszeiten von Geschäften, kümmern uns um eine ansprechende Verkaufskultur und ein über den ganzen Tag verteiltes, gleichbleibend gutes Angebot in den Kaufhallen. Mit dem Ergebnis, daß die Pankower Kaufhallen im Vergleich mit anderen wirklich gut dastehen und daß die Inventurdifferenzen und die Beanstandungen bei Kontrollen in den letzten Jahren zurückgegangen sind.“

Aber neben den positiven Entwicklungserscheinungen gibt es noch genügend negative, die z. B. durch Gleichgültigkeit und wenig ausgeprägtes Verantwortungsbewußtsein, mit denen viele Menschen dem Volkseigentum begegnen, hervorgerufen werden.

Auch in unserem Betrieb machen sich derartige Tendenzen

bemerkbar. „Bei der Entwicklung neuer Erzeugnisse“, erzählt Heinz Dinter, „besteht die Schwierigkeit in der Koordinierung der Arbeit aller Beteiligten. Wir müssen es unbedingt erreichen, daß in jedem Falle die Konstruktion, die Technologie und die Fertigung Hand in Hand arbeiten und sich nicht etwa gegenseitig behindern. Für unseren Betrieb ist es lebensnotwendig, daß wir diese Zusammenarbeit noch effektiver gestalten und neue Erzeugnisse und neue Verfahren in die Produktion überleiten. Das fängt mit der genauen Zielstellung bei Themen für Neuentwicklungen an.“

Wir verstehen es nicht immer, effektiv mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln umzugehen. Wir müssen das Verhältnis von Kosten und Nutzen stets im Auge behalten und es nicht in den negativen Bereich abrutschen lassen.

Mit dem Übergang des TRO zur Eigenerwirtschaftung der Mittel werden deutlichere

Grenzen bei der Inanspruchnahme von Kosten gezogen, von jedem wird ein höheres Maß an Verantwortung gefordert.“

Doch Heinz Dinter lebt nicht nur im Betrieb, sondern auch in einer Straße, in einem Stadtbezirk, einem Land, einer Gesellschaftsordnung. Er selbst sagt, daß es einfach unerlässlich ist, sich mit den Problemen, die tagtäglich auf einen einstürzen, auseinanderzusetzen und nach Lösungen zu suchen. Als Christ ordnet er sich in unsere Gesellschaft ein, hat seinen Platz in unserem Staat gefunden. Der Einsatz, den er bei der Erfüllung seiner Aufgaben im Betrieb und als Volksvertreter zeigt, beweist, es ist ihm ernst mit diesen Worten.

Seine Abgeordnetentätigkeit hat es mit sich gebracht, daß ihn viele Bürger kennen. Für die kommende Wahl bestätigen sie ihn zum wiederholten Male als Kandidaten.

Matthias Morche

Viele Bewährungssituationen bestanden



Mit einem Blumenstrauß als Dankeschön verabschiedet sich der Chef der französischen Delegation bei Wilfried Sieber (links). Die französischen Gäste machten auf ihrem Weg zu den Weltfestspielen in Helsinki auch im TRO halt.

Erstens kommt es anders, zweitens als man denkt. So oder ähnlich kann man die Situation beschreiben, die Wilfried Sieber im Jahre 1961 in den VEB TRO führte. Noch Monate vorher brauchte er keinen Gedanken zu verschwenden, in diesem Betrieb zu arbeiten. Eine Exkursion durch den Trafobau hatte beim Studenten Wilfried Sieber keine guten Eindrücke hinterlassen. Alles wirkte dreckig und unordentlich. Nach der Besichtigung ging die Studentengruppe ins „Spreegold“. Wilfried Sieber nahm das Wort. „Sprecht mir nach: Keiner von uns wird diesen Betrieb jemals wieder betreten.“ sagte er laut in die Runde.

Seine Zukunftsvorstellungen waren klar: Nach dem Studium zurück nach Karl-Marx-Stadt, zu Frau und Sohn. Im dortigen VEB TEXTIMA rechnete man fest mit dem jungen Ingenieur für Elektrische Anlagen, Schaltgeräte und Kabel.

Doch zu dieser Zeit änderte sich das Profil der FDJ erheblich. Das FDJ-Leben hatte sich bis dahin überwiegend auf die kulturelle und sportliche Freizeitbeschäftigung beschränkt. Mit dem Kompaßwettbewerb der

FDJ werden nunmehr auch ökonomische Initiativen entwickelt. Der Jugendverband nahm den „Hauptkampfplatz Ökonomie“ ein. Dazu wurden Funktionäre benötigt, die den daraus resultierenden Anforderungen gewachsen waren. Partei und FDJ orientierten darauf, fachlich und gesellschaftlich vorbildliche Studenten bzw. Absolventen für hauptamtliche Funktionen zu gewinnen. An der Ingenieurschule Berlin-Lichtenberg war Wilfried Sieber der erste, mit dem solche Einsatzgespräche geführt wurden. Kein Wunder, denn als ehrenamtlicher FDJ-Sekretär hatte er an der Schule einiges auf die Beine gestellt. Es war alles andere als begeistert, ließ sich jedoch überzeugen. Hatte er seine Worte aus dem „Spreegold“ vergessen?

Eigentlich war der 1. September 1961 sein erster Arbeitstag als stellvertretender FDJ-Sekretär des VEB TRO. Aber er fuhr schon am 31. August in den Betrieb, weil er einige Modalitäten nicht kannte. Zunächst gelangte er zur damals noch existierenden Botenzentrale. Die dort angestellten jungen Kolleginnen hatten die Hauspost zum Emp-

fänger und Betriebsfremde zum Ziel zu bringen. Wilfried Sieber also zur FDJ, die seinerzeit im Spreegebäude saß. Im Turmzimmer befand sich der Beratungsraum, eine Etage tiefer hatte der FDJ-Sekretär sein Zimmer, im Raum daneben sein Stellvertreter und die Sekretärin. Lothar Maatz musterte seinen Nachfolger ziemlich kritisch, dann umarmte er ihn sichtbar erleichtert. Seine Befürchtung, der Neue, von einer Ingenieurschule kommend, könnte so ein kleiner, blasser Studierzimmer-Hänfling sein, erwies sich als unbegründet. Sofort wurde Wilfried Sieber eingespannt. Man

Wilfried Sieber (Mitte) unter jungen Franzosen auf dem Hof unseres Betriebes. Viele Fragen wollten die Delegierten zu den Weltfestspielen über unseren sozialistischen Großbetrieb und das Wirken der FDJ beantwortet haben.



So haben wir es erlebt



Als BGL-Vorsitzender pflegte Wilfried Sieber (Mitte) sehr gute Kontakte zur Alexander-von-Humboldt-Oberschule (links der ehemalige Direktor Alfred Steinke) und zur Patenschule „Karl Liebknecht“ (rechts Direktor Horst Kuhn).

nahm ihn mit zu einer Kreisaktivtagung, in der es um die Verwirklichung des Auftrages des Zentralrates der FDJ „Das Vaterland ruft! Schützt die sozialistische Republik!“ ging. Der Jugendverband reagierte auf die Maßnahmen zur Sicherung der Staatsgrenze, indem er seine Mitglieder für den Ehrendienst in der Nationalen Volksarmee gewann. Die FDJ-Leitung um Lothar Schmidt, dem damaligen 1. Sekretär, kniete sich in diese Aufgabe.

Wilfried Sieber hatte mit der Größe des Betriebes so seine Schwierigkeiten. Wo und womit beginnen? Die Genossen der Ingenieurschule rieten ihm, sich zunächst einem Abschnitt und einer wichtigen Aufgabe zuzuwenden. Er begann mit dem Transformatorenbau und der Entwicklung der MMM- und Jugendneuererbewegung. Dabei konnte er sich auf solche Jugendbrigaden wie „Karl Liebknecht“ und „Patrice Lumumba“ aus den Wickeleien stützen. Eine große Hilfe war ihm Jürgen Werner, der 1960 mit seinen Exponaten als Einzelaussteller an der Messe der Meister von morgen teilgenommen hatte und mit dem Auftrag in den VEB TRO zu-

rückgekehrt war, ein Jugendneuereraktiv zu gründen und kollektiv auszustellen. Unklar war, ob es unter der Leitung der FDJ oder des FDGB wirken sollte. Für Wilfried Sieber keine Frage. Er erkannte sofort: Das war eine Möglichkeit, wissenschaftlich-technische und ökonomische Aufgaben in die Arbeit des Jugendverbandes einzubeziehen und zu lösen. Bald gab es das FDJ-Neuereraktiv, dem zunächst neben Jürgen Werner als Leiter die Freunde Eberhard Martini und Heinz Rettig angehörten. Sie brachten von der 61er ZMMM die erste Goldmedaille für den VEB TRO mit. Nun wollte man in die Breite gehen, mehr Jugendliche einbeziehen. Doch die notwendige Unterstützung blieb aus. Der Artikel „Im Republikmaßstab anerkannt – und im TRO?“ sowie ein offener Brief der FDJ an den Werkdirektor im „TRAFO“ waren Ausgangspunkt für entsprechende Verbesserungen. Aber erst die 1. Konferenz der jungen Rationalisatoren und Erfinder des TRO, einberufen von der FDJ-Organisation, brachte den Durchbruch. Auf dieser Konferenz hatte Wilfried Sieber seine Premiere als Refe-

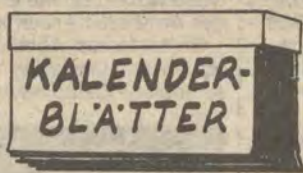
rent. Er und nicht die staatliche Leitung sprach über den „Plan Neue Technik“, den TOM-Plan und über die notwendige Einbeziehung der Jugendlichen. Ökonomische Effekte zu erzielen, wurde nicht mehr dem Zufall überlassen.

Nach und nach erschloß sich Wilfried Sieber die anderen Betriebe und Bereiche, organisierte Wettbewerbe, z. B. unter den jungen Spitzendrehern, um diesen zur Gerechtigkeit zu verhelfen. Monat für Monat wurde dieser Wettbewerb ausgewertet, die Besten ermittelt und insgesamt das Ziel avisiert, die Jungdreher an das Niveau der „gestandenen“ Dreher heranzuführen. Schwer genug war diese Aufgabe!

Der damals bestehende „Klub der jungen Intelligenz“ forderte Unterstützung und nicht nur, die Fahne der FDJ über die Eingangstür des „Technischen Kabinetts“ zu hängen.

Selbst die „Moppelfahrer“ in der Pfeiffergasse kamen nicht zu kurz, wenn sie auch beim Tapezieren des FDJ-Beratungszimmers die Tapeten zwischen einem jugendgemäßen Zimmer und einem Kinderzimmer verwechselten.

1963 holte Lothar Witt, seinerzeit 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung, den auf einigen ökonomischen Gebieten erfolgreichen Funktionär als Leiter des Büros für Industrie und Bauwesen, vergleichbar mit den Aufgaben eines heutigen Sekretärs für Arbeiterjugend. Engagiert ging Wilfried Sieber diese neueingeführte Funktion an. Doch kurze Zeit später wurden die zentral geleiteten Betriebe der Bezirksleitung unterstellt. Das betraf alle Großbetriebe Köpenicks, ausschließlich Betriebe der Elektroindustrie. Für Wilfried Sieber hieß das, sich fortan mit solchen Betrieben wie Schiffs- und Yachtwerft, Fotochemische Werke, WAW, Schnitt- und Formenbau (Schnifo) u. a. zu befassen. Die Basis schien ihm entzogen, er wollte zurück in den VEB TRO. Nach einigen Auseinandersetzungen ließ man ihn ziehen. (Fortsetzung Seite 4)



1961

3. März: Der für Lübbenau entwickelte 125 MVA-Trafo für 220 kV besteht die Prüfung.

1. Mai: Fünf Brigaden des VEB TRO erhielten den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. 36 Brigaden hatten den Kampf aufgenommen.

Erstes Halbjahr: Zweimal belegte TRO den 1. Platz beim Leistungsvergleich der Köpenicker Großbetriebe und erhielt das Ehrenbanner der Köpenicker Parteiorganisation.

13. August: Die Angehörigen der Kampfgruppen aus unserem Betrieb beteiligten sich an den Maßnahmen zum Schutz der Staatsgrenze.

September: Mehr als 2000 TROjaner folgen dem Aufruf des VEB Elektrokohle Berlin: „In der gleichen Zeit für das gleiche Geld mehr produzieren“.

4. November: Das FDJ-Neuereraktiv des TRO erhält in Leipzig die erste MMM-Goldmedaille.

Im Laufe des Jahres: Die FDJ-Grundorganisation ruft die „Aktion M“ ins Leben, um Maschinenreserven zur Arbeitsproduktivitätssteigerung zu erschließen. 34 ungegenutzte bzw. teilweise genutzte Maschinen werden ermittelte, 37 weiter unter Kontrolle genommen.

Viele Bewährungssituationen bestanden

Fortsetzung von Seite 3

Er wurde Operativingenieur im Büro des Werkdirektors (es war noch der gleiche wie der aus seiner FDJ-Zeit) und hatte es zunächst mit der Verlagerung des Stufenschalterbaus vom Hauptwerk nach Rummelsburg (Stm nach R) und des Wellblechkastenbaus nach Niederschönhausen (Wbb nach N) zu tun. Danach arbeitete Wilfried Sieber als Sekretär des neugeschaf-

ten Man darf als Leiter nicht nur von der Arbeit mit den Menschen reden, sondern man muß mit ihnen umgehen können, sie achten und akzeptieren. Auf diese Erkenntnis stützte er sich, versuchte, ihr immer gerecht zu werden.

Er selbst konnte nicht immer auf seine Familie und die eigene Gesundheit Rücksicht nehmen. Dem mußte er leider Tribut zollen und im Jahre 1978 aus ge-

Viele ausländische Delegationen (hier eine frühere von Elektrosawod) verdanken es den Ausführungen von Wilfried Sieber, daß sie VEB TRO kennen. Viele gute Kontakte, die sich nicht nur auf wissenschaftlich-technische Gebiete beschränken, entstanden mit den Jahren.



fenen Produktionskomitees, das die bisherigen Ständigen Produktionsberatungen ablöste. Über diese Funktion spricht er heute nicht gern. Grund: die Widersprüchlichkeiten beim Durchsetzen der von diesem Komitee dem Werkdirektor gegebenen Empfehlungen.

An die Zeit von 1965 bis 1968, in der Wilfried Sieber BGL-Vorsitzender war, werden sich viele frühere und langgediente Gewerkschafter noch erinnern. Ebenso an die acht Jahre als Direktor für Kader und Bildung. Ohne spezielle Kenntnisse übernahm Wilfried Sieber solche Aufgaben. Er fragt sich heute selbst: Was wußte ich damals schon von den vielen Kommissionen bei der BGL? Oder: Wie leitet man die Arbeitskräfte, Kader- und Bildungspolitik für einen Großbetrieb mit 4 000 Beschäftigten?

Aber eines wußte er schon aus seiner Zeit als FDJ-Sekretär:



Gemeinsam mit Horst Winter macht sich Wilfried Sieber seit geraumer Zeit um die neue, erweiterte Ausgabe der Betriebschronik des VEB TRO verdient.

Es versteht sich von selbst, daß sich mit den Jahren viele enge Kontakte und auch Freundschaften entwickelten, insbesondere zu den Hauptpartnern des VEB TRO. Das sind vor allem viele Genossen in den sowjetischen Produktionsvereinigungen Saporoschtranzformator und Elektrosawod sowie „ISOLATOR“ Moskau. Und es gehören auch viele Genossen aus dem polnischen Kombinat ZWAR Warschau dazu.

Wilfried Sieber wirkte in den knapp 30 Jahren seiner beruflichen Tätigkeit im VEB TRO auf einer Reihe von Plätzen. Doch man hat den Eindruck, er möchte die Zeit als FDJ-Sekretär ebenso wenig missen wie seine gegenwärtige Aufgabe.

Uwe Spacek



Beherrscht den Tanz auf vier Hochzeiten seit vielen Jahren

Zwei unterschiedliche Wahlkämpfe hat Rudi Glaß in diesem Jahr bereits bestanden, in zwei weiteren steht er noch seinen Mann. Zum wiederholten Mal gaben ihm seine Kollegen ihr Vertrauen als Vertrauensmann und ABIMitglied. In einigen Wochen ist sein Name auf dem Stimmzettel für die Revisionskommission unserer Betriebsgewerkschaftsorganisation zu finden. Im Herbst stellt er sich erneut der Wahl als Vorsitzender der Sektion „Allgemeine Körperkultur“ der BSG Rotation Berlin-Mitte.

Seit vielen Jahren beherrscht Rudi Glaß den Tanz auf vier Hochzeiten. Im Oktober 1963 wurde er Vorsitzender der Revisionskommission, seit 1967 ist er im DTSSB engagiert, 1974 erhielt er zum ersten Mal die Zustimmung der Kollegen als Vertrauensmann, außerdem kann er auf langjährige Erfahrungen in der ABi zurückblicken. Nicht einfach ist es, alle mit den Funktionen verbundenen Pflichten unter einen Hut zu bringen. Viel Freizeit investiert Rudi Glaß dafür. Doch nicht alles läßt sich nach Feierabend erledigen. Wenn Kollegen mit persönlichen Anliegen kommen, kann der Vertrauensmann sie natürlich nicht wegschicken. Sein Aufgabengebiet als Ingenieur für ökonomische Materialverwendung läßt es jedoch zu, manch Fachliches nach 16.20 Uhr zu bearbeiten.

Wichtig für Rudi Glaß: Als Vertrauensmann ist er nicht Mädchen für alles. In der kleinen Gruppe – nur sieben Gewerkschafter gehören dazu – kann er sich auf seine Funktionäre verlassen. Das

prall gefüllte und liebevoll gestaltete Brigadebuch gibt beredt Auskunft über das vielfältige Gewerkschaftsleben. So zahlreiche kulturelle und sportliche Unternehmungen, die Versammlungen und Schulen der sozialistischen Arbeit und andere Aktivitäten kann einer allein gar nicht organisieren. Rudis Mitstreiter sorgen für Abwechslung zum Arbeitsalltag. Das Theaterrecht wird gern genutzt, die Karten für „Spaß am Montag“ gehen genauso reißend weg wie die für „URANIA – gastronomisch“. Die Tagesfahrten mit der URANIA sorgen für interessante Eindrücke. Dank ortskundiger Führer betrachten die Gewerkschafter um Rudi Glaß nicht nur Sehenswürdigkeiten, sondern erfahren darüber hinaus viel Interessantes über Stralsund, Görzitz und Altenburg. Um die Organisation solcher Dinge muß sich Rudi Glaß nicht kümmern. Er hält sozusagen „nur“ die Fäden in der Hand und engagiert sich für die Vorbereitung der Gewerkschaftsversammlungen. Die Kollegen diskutieren in den Beratungen, was sie bewegt. Dauerbrenner ist die komplexe Rekonstruktion und Modernisierung des VEB TRO. Groß ist auch das Interesse an Beschlußentwürfen der BGL. Mancher Ergänzung- und Änderungsantrag zu BKV und Wettbewerbsbeschlüssen ist Resultat von Beratungen der Gewerkschaftsgruppe des Kollektivs „Victor Jara“, EN. Rudi Glaß legt großen Wert darauf, daß sich seine Kollegen mit solchen Dokumenten wirklich vertraut machen. Bestimmen sie doch wesentlich das gewerkschaftliche Leben.

Gewerkschafter wollen Wettbewerb zu einem wirksameren Instrument machen



AGL-Vorsitzender Thomas Stoll zählt zu seinen Anliegen, den vietnamesischen Kollegen die Eingewöhnung in unserem Betrieb zu erleichtern.

Mit der Rechenschaftslegung der AGL 1 auf einer Aktivtagung begann ein neuer Abschnitt der diesjährigen Gewerkschaftswahlen. AGL-Vorsitzender Thomas Stoll nahm vor den Vertretern der Kollektive des Transformatorbaus eine kritische Bewertung der geleisteten Arbeit vor. Wichtiger Punkt des Berichts

war der sozialistische Wettbewerb. Genosse Stoll schätzte ein, daß dieser Bestandteil gewerkschaftlicher Arbeit sich kaum spürbar auf das Leistungsverhalten der Kollegen auswirkt. Auf Grundlage einer realen Planvorgabe und kontinuierlicher Materiallieferungen muß es gelingen, den Wettbewerb zu ei-

nem wirksamen Instrument zu machen, das die Werktätigen zu Höchstleistungen stimuliert. Aber noch blieben die Bemühungen, die Planerfüllung zur Hauptkennziffer zu machen, ergebnislos.

Die vor wenigen Wochen abgeschlossenen Kollektivverteidigungen zeigten, es muß in Zukunft noch besser gelingen, die Verpflichtungen auf konkrete und anspruchsvolle Ziele auszurichten. Alle Brigaden, die den Titelkampf aufnahmen, wurden „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Die Kollegen legten überall große Einsatzbereitschaft an den Tag. Hervorzuheben sind beispielsweise die zahlreichen Überstunden im Mitteltrafobau, die Sonderleistungen in der Blechbearbeitung und die sozialistische Hilfe der Wickler. Diesen und anderen Anstrengungen stehen erhebliche Reserven in der Auslastung der Arbeitszeit gegenüber. Verstärkt wird sich die AGL künftig mit zusätzlichen Kaffeepausen auseinandersetzen.

Thomas Stoll ging im weiteren auf andere Teile des Gewerkschaftslebens ein. Als nicht aus-

reichend schätzte er die kulturellen Aktivitäten ein, die sich im wesentlichen auf die Bereichsfestspiele und das Skatturnier beschränkten. Einige Bemühungen um mehr Vielseitigkeit blieben erfolglos. Kompensiert wurde das Manko durch die Rührigkeit der Kollektive, die viel auf die Beine stellten. Besser sieht es auf sportlichem Gebiet aus. Ob bei TRO-Fußballturnie-

ren, Sportfest oder Volleyball – die Gewerkschafter des TRObaus sind dabei. Die Pallette könnte breiter sein, fände man eine Möglichkeit, die vorhandenen Tischtennisplatten zu nutzen.

Hans-Jürgen Keller griff in der Diskussion das Thema Wettbewerb auf. Eigentlich sollten die Initiativen der Planerfüllung die

Hans-Jürgen Keller schlug auf der Gewerkschaftsaktivtagung der AGL 1 vor, die Kontrolle der komplexen Rekonstruktion und Modernisierung des VEB TRO unter gewerkschaftliche Aufsicht zu nehmen.



nen. Doch seit Jahren ist die Situation so, daß mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbs Rückstände aufzuholen sind. Genosse Keller äußerte die Überzeugung, daß viele Überstunden durch bessere Arbeitsorganisation vermeidbar sind. Dafür sollte die Gewerkschaft ihren Einfluß verstärken. Hans-Jürgen Keller schlug vor, die gewerkschaftliche Kontrolle der komplexen Rekonstruktion und Modernisierung zu sichern, beispielsweise über die Verwendung der Gelder. Zugleich regte er an, die Geax wieder in das Rekonvorbau aufzunehmen. Thomas Stoll informierte, daß kürzlich ein gewerkschaftliches Aktiv gebildet wurde, das sich mit allen Fragen der Rekonstruktion befaßt. Diesem Aktiv gehört auch ein Vertreter dieses Bereiches an. Der AGL-Vorsitzende berichtete von den Bemühungen, Geax wieder in das Rekonvorbau aufzunehmen.

Das unzureichende Kartenangebot für kulturelle Veranstaltungen und die Unzufriedenheit mit der Vergabe von Urlaubsplätzen wurde in der Diskussion aufgegriffen. Letzteres soll Thema einer der nächsten Aktivtagungen der AGL 1 sein, da nicht alle Fragen an diesem Tag geklärt werden konnten.

Einstimmig bestätigten die Vertreter der Gewerkschaftsgruppen die Kandidaten für die neue AGL und BGL sowie die Schöffen, die sich am 17. und 18. April der Wahl stellen.

Das Klima untereinander hilft, Problemen leichter zu begegnen

Vertrauensmann Manfred Neusch kann sich auf die Mitstreiter verlassen

Seinen Händen sieht man es an, daß sie zupacken können. Ruhig, ohne verschlossen zu wirken, tritt Manfred Neusch, Vertrauensmann bei unseren Rohrlegern, auf.

In diesem Jahr begeht er sein 15jähriges TRO-Jubiläum. Als er in unserem Betrieb anfang, hatte er keine übermäßig klaren Vorstellungen von dem, was ihn erwartete, was andere von ihm erwarteten. Weil er ganz in der Nähe wohnt, suchte er sich nach der Armeezzeit Arbeit im TRO.

In Manfreds Abteilung arbeiten vier Gewerke: Pumpenschlosser, Klempner, Heizungs-



1981 begann Manfred Neusch, gewerkschaftlich zu arbeiten. Zunächst wurde er Sportobmann bei den Rohrlegern, 1986 wählten seine Kollegen ihn erstmals zum Vertrauensmann.

Wenn man in die Werkstatt der Rohrleger kommt, fällt besonders auf, daß dort größtenteils jüngere Leute arbeiten. Einige von ihnen hat Manfred Neusch in seiner Zeit als Lehrfacharbeiter ausgebildet. Die fast zehn Jahre in dieser Tätigkeit haben mit Sicherheit auch dazu

beitragen, daß die Lehrlinge ihre Ausbildung nicht nur erfolgreich abschlossen, sondern danach in der Abteilung blieben. Die einst hohe Fluktuation ging spürbar zurück.

1981 begann Manfred Neusch, gewerkschaftlich zu arbeiten. In diesem Jahr wurde er zum Sportobmann gewählt. 1986 gaben ihm seine Kollegen ihr Vertrauen, wählten ihn zum Vertrauensmann. „Als Vertrauensbeweis habe ich das schon empfunden“, sagt Manfred selbst. „Viele kenne ich noch aus ihrer Lehre, ich hatte sowieso gute Kontakte zu ihnen. Sie kennen mich auch ziemlich gut. Daß sie mich dann zum Leiter ihrer Gewerkschaftsgruppe gewählt haben, war für mich natürlich eine gute Sache.“

Was stellt sich Manfred Neusch eigentlich unter Gewerkschaftsarbeit vor? Wie geht er sie an, was stellt er auf die Beine?

„Zuerst ist es wichtig, daß ein gutes Verhältnis zwischen den Kollegen herrscht, ob in der täglichen Arbeit oder bei gelegentlichen gemeinsamen Unternehmungen in der Freizeit. Es reicht nicht aus, einige Aktivitäten abzurechnen, es kommt darauf an, ein Klima zu schaffen, in dem die Kollegen bereit sind, gute



Genosse Werner Fitz leitet die Schulen der sozialistischen Arbeit bei den Rohrlegern unseres Betriebes.

Verantwortlichen für die Schule der sozialistischen Arbeit Werner Fitz hat Manfred Neusch einen Stamm von Kollegen um sich, der ihn tatkräftig unterstützt.

„Ich kann mich auf jeden hier verlassen. Und das ist gerade das Schöne. Ohne die Mitarbeit meiner Kollegen könnte ich meine Gewerkschaftsfunktion bei weitem nicht so erfolgreich ausüben, wie das bis jetzt der Fall war.“ bestätigt Manfred.

Siebenmal haben die Rohrleger den 1. Platz im sozialistischen Wettbewerb belegt. In der letzten Wahlperiode konnten sie zweimal ihren Titel verteidigen. Das liegt nicht zuletzt daran, daß sie sich einen Kopf machen, es einfach müssen. Probleme gibt es auch hier genug. Unplanmäßiges Arbeiten resultiert auch aus Mängeln in der Materialanlieferung – ein Dauerproblem. In der Konsequenz sieht das so aus: Improvisation.

Trotz all dieser Schwierigkeiten leistet die Abteilung Ra sozialistische Hilfe bei der KVV. Manfred Neusch erzählt vom Winter 1987/88, in dem die Rohrleger ran mußten. „Ich mag meinen Beruf“, sagt er, „und ich kann mir sehr gut vorstellen, daß ich im TRO alt werde. So ein Betrieb lebt nur durch den Beitrag jedes einzelnen.“

Wollen gute Gastgeber fürs Pfingsttreffen sein



Ich bin 1949 Mitglied der Freien Deutschen Jugend geworden. Obwohl das schon eine Weile her ist, fühle ich mich immer noch mit unseren Jugendlichen verbunden.

Es ist bei mir schon zur guten Tradition geworden, daß ich zu derartigen Anlässen ein Quartier zur Verfügung gestellt habe – einfach aus dem Grund, daß es nicht reicht, nur zu reden. Man muß auch etwas tun.

Dorothea Meinke, APO 6



Seitdem wir eine eigene Wohnung haben, ist es für meine Frau und mich selbstverständlich, zu Anlässen wie dem Pfingsttreffen einen Quartiergast aufzunehmen.

Die Jugendlichen sind sowieso fast immer unterwegs. Angst, daß sie mir die ganze Zeit zu Hause im Weg herumstehen, brauche ich also nicht zu haben.

Fred Meier, APO 6

Frauentag im Tierpark

Ein interessanter Ausflug der Kolleginnen von KT

Dieses Jahr wurde unsere Frauentagsfeier nicht, wie gewohnt, für den ganzen Bereich, sondern abteilungsweise ausgerichtet. Der verantwortliche Kollege Scholz hatte sich für KT etwas ganz besonders einfallen lassen: einen Tag im Berliner Tierpark. Etwa 30 Kolleginnen der Abteilung – ergänzt von einer Handvoll männlicher Begleiter – trafen sich am 15. März gegen 11 Uhr vormittags am Eingang zum Schloß Friedrichsfelde, dessen Besichtigung den ersten Punkt des Tagesprogramms bildete. In Filzpantoffeln schlurften wir über den blanken Parkettfußboden der kürzlich erst renovierten Räume, während uns ein sachkundiger Angestellter mit der Geschichte und Einrichtung des schön gelegenen Schlosses vertraut machte: Es hatte im 18. Jahrhundert dem preußischen König gehört, wurde später von reichen Privatleuten bewohnt und gehört heute zum Tierpark Berlin, der es gegenwärtig für Ausstellungszwecke und Veranstaltungen nutzt. Zwar ist das Mobiliar zur Zeit noch etwas spärlich, doch es sind schon ein paar ansehnliche Stücke darunter, und man bemüht sich offenbar sehr um die Anschaffung weiterer lohnender Objekte.

Prunkstück des Hauses ist ein klassizistischer, dreiteilig angelegter Festsaal; und hier war eigens für unsere Brigade ein kleines Konzert verabredet worden. Eine Pianistin interpretierte bekannte Stücke über den Frühling.

Dann klappte eine Lücke im Veranstaltungsplan, denn für ein gemeinsames Mittagessen hatte leider nicht gesorgt werden können, und ein Bummel durch den Tierpark war an diesem Tag nicht gerade verlockend, da es fast ständig regnete. In kleinere

Grüppchen aufgeteilt, verköstigten wir uns auf eigene Faust (und aus eigenem Portemonnaie) in den verschiedenen Lokalitäten des Tierparks, und einige Mutige wagten sogar, dem unwirtlichen Wetter zum Trotz, einen kleinen Spaziergang unterm Regenschirm. Erst am frühen Nachmittag fand sich die Brigade im „Café am Tierpark“ wieder zusammen. Bei Kaffee und Kuchen war Gelegenheit für Unterhaltungen zwischen Kollegen – auch solchen, die einander nicht unbedingt tagtäglich bei der Arbeit sehen – und für einige Auszeichnungen besonders verdienter Arbeiterinnen. Gegen 17 Uhr gingen wir auseinander.

Als Fazit wäre zu bemerken, daß die diesjährige Frauentagsfeier zwar vom kulturellen Standpunkt aus den ungeteilten Beifall der Kolleginnen gefunden hat – besonders das Konzert im Schloß Friedrichsfelde war eine gute, angenehm aus dem Rah-

men fallende Idee des Kollegen Scholz –, in jeder anderen Hinsicht aber stark zu wünschen übrig ließ. Wer in früheren Jahren mit der Brigade Frauentag gefeiert hat, erinnert sich noch an Veranstaltungen, die weit lebhafter, festlicher und stimmungsvoller verliefen als diese – an Veranstaltungen mit Gesellschaftsspielen, mit sportlichem Wettstreit, mit Preisen, die zu gewinnen waren, und Kultureinlagen aller Art. Diese Seite kam dieses Jahr entschieden zu kurz. Zumindest ein anständiges Mittagessen hätte unbedingt organisiert werden müssen und vielleicht ein Raum, in dem wir wirklich unter uns gewesen wären. So aber lag es nicht nur am Wetter, wenn sich diesmal keine rechte Feierstimmung einstellen wollte, und es bleibt die Frage, ob es nicht doch günstiger gewesen wäre, die Veranstaltung im Bereich auszurichten.

Tanja Stern, KTT

Achtung, Veteranen!

Für unser Ferienhaus in Gunzen benötigen wir für die Sommermonate zwei rüstige Rentnerinnen für Küchenarbeiten. Unterkunft und Verpflegung werden gewährleistet. Interessenten melden sich bitte beim Feriendienst, App. 24 07. Knop, DBF

Danksagung

Für die Anteilnahme durch Worte, Blumen und Geleit zur Beisetzung meines Mannes, unseres Vaters und Opas

Karl-Heinz Lorenz

allen Kolleginnen und Kollegen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank

Erni Lorenz und Kinder



NEU
BEI DIETZ

Herbert Schwenk: „Die Erde ist unser aller Haus“ – Ökologie und gesellschaftlicher Fortschritt, Dietz Verlag 1988.

Um den Bedarf eines einzigen Menschen an den verschiedensten Gütern zu befriedigen, werden heute im Weltdurchschnitt jährlich mehr als 20 Tonnen Rohstoffe gefördert. Ist damit schon eine Entwicklung programmiert, die dahin führt, daß die Menschheit sich ihre Lebensgrundlage selbst entzieht? Diese Gefahr ist zu einer realen Möglichkeit geworden. Gleichzeitig jedoch ermöglicht der gegenwärtige Stand wissenschaftlich-technischer Entwicklung, die Belastungen der Natur zu reduzieren, ökologische Schäden einzudämmen oder „zu reparieren“. Doch sind zu solch einem vernünftig gestalteten Verhältnis zwischen Natur und Gesellschaft Kapitalismus und Sozialismus gleichermaßen in der Lage? Herbert Schwenk arbeitet, gestützt auf eine Fülle von Materialien und Fakten, die durch die Produktionsverhältnisse geprägte Spezifik des jeweiligen Verhältnisses Gesellschaft – Natur und der Umweltpolitik heraus. Er zeigt auf, daß heute Umweltprobleme an den Grenzen nicht mehr halt machen; ihre globale Dimension fordert immer stärker auch globale Strategien des Schutzes der Erde.



Das Verkehrssicherheitsaktiv unseres Betriebes hat das Wort

Schulungen zum ABC der Verkehrssicherheit für jedermann

Welche Erfahrungen gibt es für eine wirksame Beeinflussung des Verhaltens älterer und alter Fußgänger?

Gut gemeinte Appelle und Aufrufe an die Adresse älterer und alter Verkehrsteilnehmer bleiben nicht selten ohne Wirkung, weil sich die Bürger nicht alt fühlen wollen. Deshalb ist es besser, für sie angebrachte Hinweise ohne die Zusatzbemerkung zu erläutern, sie seien speziell für Alte gedacht. Besonders aufgeschlossen sind sie für überzeugend begründete Ratschläge, so beispielsweise für das Erkantwerden durch Kraftfahrzeuge. Dazu gehört das Erklären, warum Fußgänger unbedingt bei Dunkelheit und schlechter Sicht außerhalb links gehen sollen. Bei Nachtfahrten werden rechtsgehende Perso-

nen einfach durch die Scheinwerfer des Gegenverkehrs überblendet. Es entstehen Sehlücken beim Passieren einer Blendung des Gegenverkehrs. Wer auf der rechten Seite geht, kann wenige Sekunden lang nicht gesehen werden.

Auch folgen sie interessiert dem Hinweis, daß sich jeder Fußgänger durch Farbe, Kontrast und Bewegung abheben soll. Besonders in der Nacht soll er helle Kleidung tragen. Der Gehstock ist mit Rückstrahler vorteilhafter. Am Tage ist orange die sicherste Warnfarbe (Taschen).

In Klubs der Volkssolidarität und in Feierabendheimen werden Vorträge oder Aussprachen dann aufgeschlossen aufgenommen, wenn sie mit den persönlichen Interessen der alten Menschen und ihren Lebensbereich verknüpft werden. Am ehesten

verstehen sie die höheren Anforderungen an jeden Teilnehmer am Straßenverkehr, wenn ihnen die Zunahme des Fahrzeugverkehrs in den letzten Jahren in ihrer Stadt, in ihrem Wohngebiet, in ihrer Gemeinde konkret nachgewiesen werden kann. Sie an einige Jahrzehnte zurück zu erinnern, wo die Nebenstraßen noch nicht voller parkender Autos standen, erleichtert das Mitdenken.

In der individuellen Wirksamkeit ist die Verkehrserziehung der älteren Bürger durch ihren behandelnden Arzt am erfolgreichsten. Je älter sie werden, desto mehr wird der Arzt in Anspruch genommen. In seinem Bemühen um die Gesundheit seiner Patienten, um ihre Lebenserhaltung ist der Arzt ihr engster Vertrauter. Auf ihn wird mehr gehört als auf die Ratschläge ih-

rer Kinder und Enkel. Deshalb ist es auch Angelegenheit der Ärzte, ihre Aufgaben bei der Unfallvorbeugung durch eine gezielte individuelle Aufklärung ihrer Patienten, durch Ratschläge für das Verhalten im Straßenverkehr unter Berücksichtigung der Krankheit und der Therapie zu verwirklichen.

Zusammengefaßt ist demzufolge zu empfehlen, immer von den Interessen der älteren Menschen auszugehen, weil man sie nur so zum Mitdenken und Mithandeln veranlassen kann. Spricht man in Gruppen mit ihnen, sollte man Wissenswertes mit ihren Verhaltensweisen auf der Straße verknüpfen und auch ihr Verständnis für die wachsende Motorisierung gewinnen. Individuelle Verkehrserziehung der alten Leute wird am erfolgreichsten durch die behandelnden Ärzte erreicht.

Manöver „Schneeflocke“



Die Station Schatzsuche war sehr schön, aber die anderen Stationen waren zu leicht. Aber für das nächste Mal kann man sich ja schwerere Aufgaben ausdenken.

Ringo Fiedler

Wir liefen durch den Wald, die meisten durchs Gebüsch, also über Stock und Stein. Wir sahen schon bald den Manöverplatz, auf dem ein LKW mit Hänger und ein Trinkwasseranhänger standen. Die Gulaschkanone kam auch bald.

Die Stationen waren ganz schön anstrengend. Trotzdem wünschen wir uns, daß es nächstes Jahr wieder so ein Manöver gibt.

Peter Taubert, 4c

An sechs Stationen konnten wir uns messen: Schießen, Hangeln, Segelscheibenwerfen, Schatzsuche und Wissensstraße sind nur einige davon. Die letzte Station – sie kam nicht in die Wertung – war das Mittagessen

Meinungen

aus der Gulaschkanone. Das hat uns besonders gefallen. Wir bedanken uns bei unserem Patenbetrieb, der unsere Schule dabei unterstützt hat, das Manöver zu organisieren und zu einem schönen Erlebnis zu machen. Unser Marsch in die Kanonenberge war sehr lustig, und alle Helfer wie z. B. Alexander von Doepp oder Thomas Hillner, der die 4a begleitete oder die

Kampfgruppenangehörigen, die uns hervorragend versorgten, gaben ihr Bestes.

**Antje Batz
Kludia Scheffler, 6b**

Als wir aus der Straßebahn ausgestiegen waren, marschierten wir im Gleichschritt in den Wald. Nach einer halben Stunde sind wir auf einem großen Berg angekommen. Dann sind wir im Schweinsgalopp den Berg herunter gerannt. Unten warteten die Genossen der Kampfgruppe, die uns Milch anboten.

Nachdem wir bei allen Stationen waren, gab es endlich Essen aus der Gulaschkanone. Nach dem Mittag marschierten wir wieder nach Hause. **Tina Hoenow, 4c**



Mit dem Sturm auf die Kanonenberge im Köpenicker Forst endete am 22. März das Manöver „Schneeflocke“ unserer Patenschule „Karl Liebknecht“.

Die Schüler der 1. bis 8. Klassen ließen an diesem Tag ihre Schulsachen zu Hause und zogen hinaus in den Wald.

Die erste Hürde bei diesem Manöver war zugleich die schwierigste des Tages. Mit Karte und Kompaß umgehen zu können, mußte schon gelernt sein. Auf verschiedenen Wegen, der Klassenstufe entsprechend, ging es in Richtung Kanonenberge. Doch allzu schwierig war es wohl nicht, denn alle kamen am Ziel an.

An den Kanonenbergen angekommen, wurde erst einmal eine kleine Verschnaufpause eingelegt.

Nachdem die Schüler wieder

Kräfte gesammelt hatten, standen die Stationen wie die Wissensstraße, Wurfscheibenwerfen und für die Älteren Luftgewehrschießen auf dem Programm. Die Gewehre wurden uns von der GST-Grundorganisation des TRO zur Verfügung gestellt.

Die Schatzsuche war wohl die interessanteste Station für die Kinder. Kleine Spiele und allerlei Süßes wurden zuvor versteckt und warteten nun auf ihre findigen Finder.

Der Höhepunkt des Tages: Essen aus der Gulaschkanone.

Vor diesem erlebnisreichen Tag für unsere Jüngsten vergingen Wochen der Vorbereitung. Nicht nur für den eigentlichen Ablauf, Absicherung der Stationen, die die Schüler der neunten Klasse übernahmen, sondern auch für das leibliche Wohl mußte gesorgt werden. Mit Hilfe

von Kampfgruppenangehörigen unseres Werkes wurde auch dieses Problem gemeistert. Sie unterstützten uns mit der Verpflegung mit der Feldküche und sorgten dafür, daß das Essen für die Kinder immer warm war und daß auch die Lehrer satt wurden.

Die Arbeit der Genossen des Hundertschaftstrupps hat sich gelohnt. Alle waren zufrieden. Einhellige Meinung: Die Unterstützung durch die Kampfgruppe war Spitze!

Die Genossen sagten ebenfalls, daß es ihnen Spaß gemacht hat.

Zum Schluß ein herzliches Dankeschön an alle, die uns halfen, diesen Tag zu einem Erlebnis für unsere Kinder werden zu lassen. Nicht zuletzt ist das für unseren Betrieb eine Verpflichtung.

Alexander von Doepp



Köpenick – Stadtbezirk im Grünen



Die Antike kannte sieben Weltwunder. Köpenick kann mit sieben Kuriositäten aufwarten: Ein Bürgermeister hieß Borgmann, ein Lehrer Dummer, der Arzt hörte auf den Namen Todt; das Krankenhaus lag am Friedhof, das Gefängnis an der Straße „Freiheit“; der Ratskeller lud in der ersten Etage zu Schmaus und Trank, und ein achtzigjähriges Fräulein gründete den Köpenicker Jungmännerverein.

Weltbekannt wurde Köpenick durch eine unrühmliche Geschichte, die im Jahre 1906 in der Weltpresse Schlagzeilen



machte, später in Romanen, Erzählungen und Filmen künstlerische Umsetzung fand. Die Rede ist vom Schuster Wilhelm Voigt, der in einer ausgeliehenen Hauptmannsuniform mit einem Trupp auf der Straße von ihm abkommandierter Soldaten ins Rathaus zog und dem Bürgermeister Dr. Langhans die Stadtkasse abforderte. Der Bürgermeister gab sie heraus, der Schuster floh, und die Welt lachte über preußischen Untertanengeist.

Lassen wir Weltwunder und Weltblamage beiseite – drei Berliner Superlative gebühren Köpenick: Der Stadtbezirk mit seinen acht Ortsteilen ist der Fläche nach der größte Berlins, ferner wichtigstes Industriezentrum und zugleich bedeutendstes Erholungsgebiet. Was den Teil betrifft, der den Reichtum schafft und mehr, seien stellvertretend für alle genannt: das Kabelwerk Oberspree, das Transformatorenwerk, das Werk für Fernseh-elektronik, die Fotochemischen Werke und die Yachtwerft. Fünfzig Prozent aller in der DDR produzierten Kabel stammen zum Beispiel aus Köpenick. Traditionsgemäß ist Köpenick, seit Mutter Henriette Lustig 1835 ihr waschendes und plättendes Gewerbe ausübt, durch REWATEX die Berliner Waschanstalt.

Über die Erholungsmöglichkeit im Stadtbezirk schreiben hieße, Schiffe zur Weißen Flotte tragen. Nicht allein die Spreeathener fühlen sich in den Strand- und Freibädern, auf den Campingplätzen, in den Ausflugsgaststätten, wie „Rübezahl“ und „Müggelseeperle“, auf dem Müggelturm oder bei Spaziergängen durch den Erholungswald wohl, sondern auch viele Berlin-Besucher. Grünflächen nehmen nahezu die Hälfte des Territoriums ein. Zusammen mit den reizvollen märkischen Seen



und Flüssen bieten sie Jahr für Jahr rund sechs Millionen Menschen erholsame Urlaubstage. Freude bereitet auch, durch die liebevoll restaurierte Altstadt zu flanieren und einen Abstecher zur nahen Schloßinsel zu machen. Das Köpenicker Schloß beherbergt das Kunstgewerbemuseum mit reichen Schätzen; in der reizvollen Barockkapelle finden Konzerte statt. Blumenfreunde lieben die Insel vor al-

lem um Pfingsten, wenn die Rhododendron-Büsche in voller Blütenpracht stehen.

Begannen wir mit Weltbekanntem, wollen wir gleichermaßen schließen. Rudersportler vieler Länder rühmen die Regattastrecke Grünau, auf der u. a. jährlich die „Große Grünauer“ ausgetragen wird. Die Berliner Wassersportler bereiten sich hier auf die Olympischen Spiele und andere Wettkämpfe vor.



23. Punktspiel

Ortsderbypunkte gingen an Eiche

TSG O'weide – Bau Eiche Köpenick 0:2

Bei kühlen Frühlingstemperaturen entwickelte sich ein temperamentvolles Spiel. Unsere Mannschaft wollte gegen den Ortsnachbarn und Aufstiegsanwärter Nr. 1 Bau Eiche Köpenick zumindest einen Punkt zu Hause behalten.

Von Beginn an spielten wir gut mit und hatten in der Anfangsphase auch die besseren Möglichkeiten. Jedoch nutzte Knauth ein gutes Zuspiel von Göllnitz nicht und schoß den Ball aus kurzer Entfernung weit übers Tor. Mit dem starken Wind im Rücken kam Eiche danach etwas auf und hatte mit einem Sonntagsschuß in der 38. Minute Glück, daß der Ball vom Innenpfosten ins Tor prallte. Unsere Abwehr sah dabei, wie schon gegen SG Adlershof, nur zu. Dadurch waren wir gezwungen, den Angriff zu verstärken. Es wurde mit Bahn ein zusätzlicher Stürmer aufgeboden. Die zweite Halbzeit begann recht verheißungsvoll. Leider half der Wind nicht, unsere guten Ansätze in Treffer umzumünzen. Kopfbälle von Gerlach und Wowra gingen über das Tor. Der unsichere Gästeschußmann hatte bei einigen Situationen das Glück auf seiner Seite. So kam es, wie es kommen mußte: Uns gelang der Ausgleich nicht. Eiche nutzte einen überlegten Konter, begünstigt durch unsere aufgerückte Abwehr, zum zweiten Treffer.

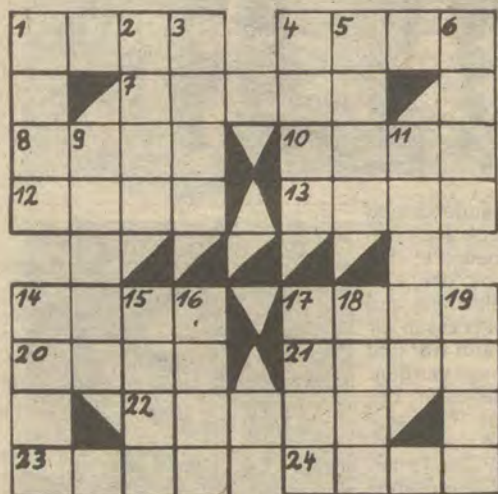
Enttäuscht verließ die TSG-Elf nach dem Spiel den Rasen, denn Eiche war nicht die bessere Mannschaft.

Die Reserve verlor ebenfalls mit 0:2; nur die Alten Herren gewannen gegen Chemie Grünau mit 2:0 und sind damit fast in die Bezirksklasse der Altersmannschaften aufgestiegen.

Rainer Barz



Umbau in der Altstadt: der Lehrlingsbau am Schüßlerplatz.



Er hat sein 24 weg

Waagrecht: 1. Gestalt aus der Oper „Ezio“ (Händel), 4. oberste poln. Volksvertretung, 7. Arbeitsgemeinschaft, 8. Salzlösung, 10. griech. Göttin, 12. chem. Verbindung, 13. Strom in Sibirien, 14. Vulkan in Ostafrika, 17. spanische Region, 20. Metall, 21. oberitalien. Stadt, 22. Stoß, Schlag, 23. Planet, 24. pflanzl. oder tier. Produkt.

Senkrecht: 1. Finnische Lyrikerin, gest. 1944, 2. türkischer Rosinenschnaps, 3. Naturforscher 1779–1851, 4. kleine Deichschleuse, 5. Nebenfluß der Loire, 6. Bananensorte, 9. Finkenvogel, 11. in Korkillen gegossener Stahlblock, 14. Schuttstrom im Gebirge, 15. Überraschungsangriff, 16. Froschlurch, 17. Bein von Haarwild und Hund, 18. Schornstein, 19. Metallbolzen.

Auflösung aus Nr. 13/89

Waagrecht: 1. Heck, 4. Ulma, 7. Erika, 8. Radi, 10. Amin, 12. Anis, 13. Sela, 14. Opus, 17. Eris, 20. Mari, 21. Susa, 22. Amati, 23. Kola, 24. Enns.

Senkrecht: 1. Hora, 2. Cedi, 3. Kris, 4. Ukas, 5. Lamé, 6. Anna, 9. Anapa, 11. Iltis, 14. Omsk, 15. Ural, 16. Sima, 17. Este, 18. Ruin, 19. Sais.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: Wilhelmshofstraße 83–85, Berlin, 1160. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Gold. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert; Redakteur: Uwe Spacek; redaktionelle Mitarbeiter: Bettina Kremberg, Matthias Morche; Redaktionssekretärin: Ingrid Winter; Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Genosse Detlef Lüdecke, Sportbeauftragter des Betriebsdirektors; Niederschönhausen: Genosse Mario Hammig, N;

BGL: Genosse Günter Schulze, BGL; Neuerer/MMM: Kollege Wolfgang Baurth, MMM-Beauftragter des Betriebsdirektors. Fotos: Herbert Schurig, Redaktion, Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: ND.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 3. April 1989. Die nächste Ausgabe erscheint am 14. April 1989.